

2. Sonntag der Osterzeit

Der gefährlichste Feind des Glaubens und der Liebe ist der Zweifel: die bohrende Frage, ob nicht alles nur Betrug und Selbsttäuschung war. Gründe und Beweise helfen nicht weiter, sie werden ja ebenfalls in den Zweifel hineingezogen. Helfen kann nur eine alles verändernde Erfahrung: die Offenbarung der Wahrheit selbst oder die spontane Mitteilung der Liebe. Dem „ungläubigen“ Thomas hat Jesus seine Wunden gezeigt, um den Zweifel zu heilen.

LESUNG

Nicht an Wunder sollen die Menschen glauben, sondern an Jesus von Nazaret. Die Apostel bezeugen, dass er auferstanden ist; der gemeinsame Glaube an ihn, den Lebenden, führt die Menschen zur Gemeinschaft zusammen – damals wie heute. Die Predigt der Apostel ist weder interessant noch glaubwürdig, wenn sie nicht vom Glauben der ganzen Gemeinde getragen wird.

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

Apg 5, 12-16

Durch die Hände der Apostel
geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk.
Alle kamen einmütig in der Halle Sálomos zusammen.
Von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen;
aber das Volk schätzte sie hoch.
Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt,
Scharen von Männern und Frauen.
Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus
und legte sie auf Betten und Liegen,
damit, wenn Petrus vorüberkam,
wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel.
Auch aus den Städten rings um Jerusalem
strömten die Leute zusammen
und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit.
Und alle wurden geheilt.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Der Ostergruß des Auferstandenen heißt „Friede!“ seine Gabe für die Jünger ist der Heilige Geist, der Lebensatem der neuen Schöpfung. In der Kraft des Geistes werden die Jünger das Werk Jesu fortsetzen; sie werden sein Wort verkünden und Sünden vergeben. Der Glaube soll nicht an Erscheinungen und Wundern hängen; er ereignet sich in der Begegnung mit Christus: im Hören des Wortes und in der Gemeinschaft der Glaubenden.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 20, 19-31

Am Abend des ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,
trat in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
Nach diesen Worten
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.
Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.
Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an
und sagte zu ihnen: Empfangt den heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.
Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf,
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
Die anderen Jünger sagten zu ihm:
Wir haben den Herrn gesehen.
Er entgegnete ihnen:
Wenn ich nicht das mal der Nägel an seinen Händen sehe
und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel
und meine Hand nicht in seine Seite lege,
glaube ich nicht.
Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt

und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,
trat in ihre Mitte
und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas:

Streck deinen Finger hierher aus
und sieh meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm:

Mein Herr und mein Gott!

Jesus sagte zu ihm:

Weil du mich gesehen hast, glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen

hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

Diese aber sind aufgeschrieben,

damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist

der Sohn Gottes,

und damit ihr durch den Glauben

Leben habt in seinem Namen.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken:

„Weißer Sonntag“ wird dieser Sonntag genannt. Seinen Namen hat er von den Neugetauften: Sie, die in der Osternacht das Sakrament empfangen, bekommen als Zeichen ihrer Verbundenheit mit Jesus auch ein weißes Kleid. Besonders in der frühen Kirche haben sie dieses Kleid in der Osterwoche mit Freude getragen – bis zum Sonntag nach Ostern. Am Weißen Sonntag haben sie es dann wieder abgelegt. Daher der Name.

Für viele Menschen bei uns ist dieser Weiße Sonntag mit der Erstkommunion verbunden. Seitdem es Brauch geworden ist, den ersten Empfang des Leibes Christi in einer gemeinsamen Feier zu begehen, hat man dafür einen Sonntag in der Osterzeit ausgewählt und vielerorts hat man gleich den ersten nach dem großen Osterfest genommen. Die Verbindung mit dem Sakrament der Taufe ist auf diese Weise gewährleistet.

„Communio“ heißt Gemeinschaft und meint, dass wir in diesem Sakrament eins werden mit Jesus und durch Jesus auch mit all den anderen, die zu ihm gehören. Kommunion darf nichts Einmaliges bleiben. Wer meint, das sei ein Fest, das man im Laufe seines Christenlebens erledigen muss, das man abhaken kann, der hat es missverstanden.

Jesus lädt uns an seinen Tisch, er will unsere Nähe, er sucht die Verbindung mit uns in diesem wunderbaren Zeichen. Es wird viel am familiären Umfeld liegen, ob die Kinder, die an diesem oder an einem der kommenden Sonntage die Erstkommunion feiern, das wirklich begreifen. Insofern geht es nicht nur um die Kinder. Die Frage ist an uns alle gerichtet, ob wir die heilige Gabe dankbar annehmen oder ausschlagen. Dass die Kinder den Wert der Eucharistie entdecken lernen – gerade auch durch uns Erwachsene –, darauf wollen wir hoffen.

Josef Walter